

J'ai aperçu 3 mouettes pygmées pendant l'hiver 1903 à 1904 dans la baie du Crêt (Neuchâtel).

1903—04 3 mouettes pygmées

1904—05 1 mouette pygmée.

Dès lors et jusqu'à celle qui a été signalée par vous, on n'en a point vu à Neuchâtel, à ma connaissance du moins."

Ajoutons pour compléter ces notes sur la présence de la mouette pygmée dans nos parages que notre collection locale (musée de Neuchâtel) en possède 2 individus, jeunes, indiqués comme provenant de Neuchâtel et la collection générale un individu, jeune également, et de même provenance. Les mois de la capture sont novembre, janvier et février respectivement.

A propos du **busard St-Martin** M. Cornaz nous dit qu'il en a vu, à plusieurs reprises, au Grand Marais, pendant l'été 1911. Il semble donc qu'il niche encore dans notre région comme l'indique le „Catalogue des oiseaux de la Suisse“ de Fatio et Studer. On trouve dans le même ouvrage la mention suivante: „se voit de temps à autre en hiver.“ C'est ce que paraît confirmer le note que voici et que nous communiquons également M. Cornaz.

4 février 1912. Observé 2 busards St-Martin au Grand Marais: dont l'un, tel que celui que vous décrivez (remarqué le magnifique contraste entre le blanc éclatant des couvertures sous-alaires et le noir des rémiges) et l'autre un peu plus pâle.

C. C.



Vogelschutz.

Protection des oiseaux.



Ein Erfolg.

(Schwimmvögeljagd auf dem Zürichsee.)

Von W. Knopfti, cand. phil., Zürich.

(Schluss.)

Da infolge der Erweiterungsbauten der Quaianlagen, durch Ausfüllungen die Bucht immer kleiner und infolgedessen auch der Schutz für die Enten ein geringerer wurde, so war der Bestand dieser stark gefährdet. Der Vernichtungskampf wurde

allerdings etwas verlangsamt, indem ein Teil der Enten ihren Standort stadteinwärts an das Alpenquai bei der Hafenanlage verlegte und sich nach und nach an den dort herrschenden regen Verkehr gewöhnte. Doch die Jäger passten sich ebenfalls den Verhältnissen an und setzten ihre Treibjagden ins Weichbild der Stadt bis zur Quaibrücke herab fort. Dieses Gebahren wurde ihnen nun allerdings auch zum Verhängnis, da gegen dasselbe Stimmen aus dem Volke laut wurden. Um weniger Aufsehen zu erregen, vertauschten sie ihre leicht kenntlichen Schleppdampfer und Naphtaboote mit weniger auffälligen Dampfschwalben. Diese neue Nuance der Motorbootjagd nahm nun aber immer grössere Dimensionen an, wahrscheinlich auch deshalb, weil die Enten gewitzigt, sich nicht mehr so leicht hinaustreiben liessen. Um aber dennoch zum Ziele zu kommen, übernahmen in der Schutzzone Ruderboote die Treibfunktion, während „Jägerschwalben“ an der Jagdgrenze auf die sich flüchtenden Seevögel warteten. Die Motorbootjäger liessen nun selbst eine Arbeitsteilung eintreten, indem eine „Jägerschwalbe“ abwechslungsweise die Vögel aus dem Schonrevier herausscheuchte, während von einer andern an der Zonengrenze aus auf sie gefeuert wurde. So wurde die Schutzzone, so paradox es klingt, zum ergiebigen Jagdrevier der „Motorschiffjäger“. Als diese schliesslich selbst in dem Seebecken auf die Enten Feuer gaben, sah der Regierungsrat sich vor zwei Jahren auf eingegangene Klagen hin genötigt, das Hinausjagen aus dem Schongebiet zu verbieten und zugleich erweiterte er die Schutzzone.

Diese an und für sich lobenswerten Massnahmen schränkten die Jagd bedeutend ein und schmälerten jedenfalls ziemlich beträchtlich die Jagdbeute. Diesem Umstande haben wir wahrscheinlich auch zu verdanken, dass die Zahl der Jäger von 40 im Jahre 1910 auf 27 im Jahre 1911 zurückging. Das Verbot des „Hinaustreibens“ war aber, solange die Jäger mit ihren Fahrzeugen in der Stadt abfuhrten, äusserst schwer durchzuführen und zudem war die Schutzzone, wie bereits erwähnt, trotz der Erweiterung, keine ideale. Besonders dem gefährdeten Haubentaucher (*Podiceps cristata* L.) kamen ihre wohlthuenden Wirkungen nicht zugute. Dazu kommt noch, dass der Zürich-

see auf dem gesamten zum Kanton gehörenden Gebiete wenig Schutzgelegenheiten und Zufluchtsorte aufweist, sodass alles Wassergeflügel, das sich nicht im Seebecken der Stadt aufhält und ausser dem Wasserhuhn^{*)}, ziemlich sicher den Motorbootjägern preisgegeben war. Unsere Schwimm- und Sumpfvogelwelt ist durch die gegenwärtigen Kulturverhältnisse in ihrem Bestande stark gefährdet und erträgt deshalb keine weitgehende Reduktionen mehr, wie das mit der Motorbootjagd auch bei geringer Beteiligung, wenigstens für einige Arten, tatsächlich der Fall war. Selbst vom internationalen Jagdkongress in Wien vom Jahre 1910 wurde dieses System aus den eben erläuterten Gründen als nicht waidmännisch und verwerflich bezeichnet. Da namentlich unsere einheimischen Enten und Taucher^{**)} durch die allgemeine Flugjagd im September, Oktober und November stark dezimiert wurden, so schien uns eine weitere Einschränkung, selbst eine gänzliche Aufhebung der Seevogeljagd durchaus gerechtfertigt, ja geradezu als notwendig. Das „zoologische Kränzchen“ hat deshalb an den Regierungsrat folgende Eingabe gemacht:

1. „Die Schwimmvogeljagd auf dem Zürichsee, welche bisher die Monate Januar und Februar umfasste, ist künftig auf den Monat Januar zu beschränken.

2. „Die Verwendung von Motorbooten zur Ausübung dieser Jagd ist zu verbieten.“

Da die Jagd- und Fischereikommission unsern vorgebrachten Argumenten zustimmte, hat der Regierungsrat den oben erwähnten Beschluss gefasst. Am meisten freut uns das Gutachten der Fischereikommission, das wie folgt lautet: „Weil mit Ausnahme des Haubentauchers, dessen Erlegung jedoch zur Winterszeit beinahe unmöglich ist, die auf dem Zürichsee sich aufhaltenden Schwimmvögel die Fischerei nicht erheblich gefährden, erklärt sich die Fischereikommission mit der Nichtzulassung der Schwimmvogeljagd während des kommenden Winters ein-

^{*)} Schon seit einer Anzahl Jahren infolge einer regierungsrätlichen Verordnung geschützt, da es sich unter der hiesigen Bevölkerung einer grossen Beliebtheit erfreut.

^{**)} *Einheimisch* = die hier brütenden, im Gegensatz zu den nordischen, hier überwinterten Individuen.

verstanden: *eine Dezimierung des Haubentauchers erachtet sie auch nur dann für geboten, wenn eine starke Ueberhandnahme dieser Vogelart zu konstatieren ist.*“ Es scheint, dass auch in Fischereikreisen nach und nach die Ansicht an Boden gewinnt, dass mit der einseitigen Verfolgung der Fischfeinde die Fischzucht nur wenig oder selbst gar nicht gefördert wird. Da die Eröffnung der Schwimmvögeljagd nach § 8 des kantonalen Gesetzes in der Kompetenz des Regierungsrates liegt, ist zu hoffen, dass er auch in folgenden Jahren in diesem Sinne entscheidet. Die naturfreundliche Bevölkerung der Zürichseegemeinden wird ihm dafür grossen Dank wissen.



CHRONIK.



Passage de cigognes (*ciconia alba* Bechst.). Une troupe de 8 cigognes, probablement toujours la même, a été signalée dans notre pays, dès la première semaine de janvier. Voici les notes y relatives, cueillies dans nos quotidiens et émanant de différents correspondants:

Echallens. Depuis quelques jours, une troupe de huit cigognes a fait escale à peu de distance du bourg d'Echallens. Elles ont été vues plusieurs jours de suite, vers la fin de la semaine dernière, (première semaine de janvier) presque toujours à la même place, cherchant tranquillement leur nourriture. C'est sans doute la conséquence de l'hiver exceptionnellement doux que nous traversons.

Marin. Dans les prés situés entre Marin et Wavre on apercevait mercredi 10 janvier après-midi, une troupe de huit cigognes. Vers le soir, elles prirent leur vol dans la direction du nord.

Areuse. On apercevait dimanche 14 janvier après midi, dans les prés d'Areuse, en face de la propriété Belperrin, un vol de huit cigognes. Après avoir changé trois à quatre fois de place, ces oiseaux ont pris leur vol dans la direction du Nord.

Saint-Aubin. Dans les champs Salomon et à Contrevaux, un agriculteur a aperçu, ces derniers jours et à plusieurs reprises différentes, un vol de dix à douze cigognes. Jeudi après-midi, 18 janvier, ces oiseaux prenaient leur vol vers l'est.

A. R.

Bâle. 26 janvier, une cigogne passe sur Bâle, dans la direction du nord.

Olten. 27 janvier, quatre cigognes passent sur Olten, direction N.E.E.

G. von Burg.

Hivernage de l'étourneau. Nous avons reçu à ce propos les notes suivantes: 2 janvier. A Saint-Aubin vu une troupe de 60 à 70 étourneaux. La température si douce de cet hiver engagerait-elle ces oiseaux à séjourner dans notre contrée, comme certains l'ont déjà fait l'an dernier? J. Langer.